

**Jetzt zum 21. Mal seit 2003 gibt es
PRO VITA ALPINA - SPEZIAL**

Das alte Jahr hat gut geendet. Das neue Jahr hat hoffnungsvoll begonnen. Überraschend klar, erfrischend und beinahe visionär äußert sich Österreichs Bundespräsident Heinz Fischer: „Ich wünsche mir einen großen Wissenschafts- oder Kulturpreis für unser Land- nach dem Vorbild des Literaturnobelpreises für Elfriede Jelinek“. (Kurier, 18.12.2011) Darauf warten wir gerade in solchen Zeiten. Wir brauchen es. Österreich lässt jährlich am 1. Jänner das weltweit schönste Kulturereignis erklingen, des Neujahrskonzert. Das ist unsere Botschaft an die Welt. Das macht Mut. Das ist unser Potential auch für Identität und Wohlergehen. Ich wünsche mir – neben und mit der sogenannten Hochkultur – die starke EIGENE KULTUR der Eigenart und des Eigensinns, ausgeprägt regional und lokal. Das ist unsere Volks- und Alltagskultur, die Tradition und unsere Lokalgeschichte. Medial und massentouristisch werden wir verseucht und entmündigt. Es bedarf einiger Reinigungs- und Entrümpelungsprozesse. Kann es sein, dass an einer Felswand im Rofental hinter Vent noch immer die Ehrentafel für einen der fanatischsten „Kämpfer für das Deutschtum“ prangen kann, wie auf der Gedenktafel für Waldemar Titzenthaler (1869-1937) zu lesen ist. Sensible Gäste und Wanderer sind abgestoßen und erschreckt, wenn sie die Tafel lesen und etwas über die Hintergründe erfahren. Der langjährige Führer und Ehrenvorsitzende der Mark Brandenburg des Deutschen Alpenvereins gilt als eifrigster Verfechter deutsch-nationaler Ideologie und radikalem Antisemitismus, als führender Ideologe und Kopf im gesamten Alpenverein. Im September 2003 habe ich maßgeblich mitgeholfen, dass der „Titzenthaler Weg“ in Cyprian-Granbichler-Weg umbenannt worden ist. Jetzt soll auch die Tafel verschwinden oder soll abgedeckt werden oder es soll Zusatzinformationen geben über diese nazideologisch vereinnahmte Gebirgsregion der „ALPENFESTUNG“. Nicht weit davon entfernt ist in den heißen ersten Kriegsjahren ab 1938 mit dem Neubau einer der größten Schutzhütten begonnen worden – als „Hermann-Göring-Haus“ – aus Dankbarkeit dem Ehrenmitglied (wie Titzenthaler) der Mark Brandenburg. Heute ist es die „Martin-Busch-Hütte“.

Auch die Person Martin Busch ist keineswegs „sauber“. Es wäre dringend notwendig bei der Reinwaschung“ des Alpenvereins dieser Hütte wieder den alten Namen Samoarthütte zu geben. Das Buch „BERG HEIL“, das im Herbst 2011 vom deutschen, österreichischen und Südtiroler Alpenverein herausgegeben worden ist, 635 Seiten dick, hat eine kritische Analyse des Alpenvereins zwischen 1918 und 1945 versprochen. Der „Titzenthaler“ fehlt. Er fehlt auch in der Ausstellung des Alpenvereins in München. Nicht einmal im Kapitel „Ausgewählte Biografien“ kommt er vor. Wohl aber ist prägnant Eduard Pichl (1872-1955) vertreten. Weitaus fanatischer als Eduard Pichl auch in der Durchsetzung des Arierparagrafen im gesamten Alpenverein ist aber Titzenthaler gewesen. Das radikal-fanatische Sprachrohr ist unter anderem die von der AV-Sektion Mark Brandenburg in den Jahren 1922 bis 1941 herausgegebene Verbands-publication „OETZTALER BERGBOTE“ gewesen. Dort ist er Vorsitzender und Ehrenvorsitzender gewesen. Auch der Massenmörder und Schlächter Hermann Göring ist Ehrenmitglied der Sektion Mark Brandenburg gewesen. Über diese Geschichten wird auch vom offiziellen Tal-Tourismus der Mantel gebreitet. Diskussionen mit Einheimischen werden abgeblockt. Dank der beispielhaft guten Zusammenarbeit mit der Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins insbesondere mit Warmund Koch und Klaus Kundt haben wir Zugang zu den reichhaltigen Materialien der ehemaligen, der radikalsten „Mark Brandenburg“. Es mutet geradezu zynisch und makaber an, dass in der Ausstellung in München auch eine „Hermann-Göring-Decke“ hergezeigt wird, die gemäß der Selbstdarstellung der Museumsführung (Dr. Friederike Kaiser) als „Alpin-Devotionalie“ gilt, quasi als Kultgegenstand, als Reliquie. Ich habe mir kritische Information und Aufklärung erwartet. Die nach München zur Eröffnung aus Berlin angereiste Delegation ist ebenso entsetzt und enttäuscht gewesen wie die Journalistin des Bairischen Rundfunks, Frau Dr. Andrea Zinnecker. Sie weicht einem Besprechungs-Verriss aus und gestaltet einen Beitrag „Das Ötztal und der Nationalsozialismus“ bzw. „Brauner November. Berg Heil der NS und das Ötztal-Projekt“. Die österreichischen Medien schweigen. Auch die Wissenschaftsredaktion des Rundfunks sowie des Fernsehens in Wien schweigen. Die Mitarbeiterin der monatlich in Tirol erscheinenden und mitunter relativ kritischen

Zeitschrift ECHO, Frau Susanne Gurschler, bringt den Beitrag „Die treuen Brandenburger“ in der Ausgabe vom November 2011. Vergeblich sind meine Bemühungen, im Tal, im Land und im Rundfunk weitere Aufklärung zu ermöglichen. Wie auch anderswo sind es Tabuzonen; auch wenn inzwischen 70 und mehr Jahre vergangen sind. Für den heimischen Super-Tourismus ist es „kein Thema“. Es melden sich aber laufend Journalisten vor allem aus Deutschland, die Näheres wissen wollen. Der Czernin-Verlag ist dabei, „Reiseführer durch die braune Topografie“ einzelner Länder zu erstellen. Die Bände Oberösterreich „Im Schatten von Hitlers Heimat“ und von Salzburg „Im Schatten der Mozartkugel“ sind bereits erschienen. An einem Band Tirol wird eifrig gearbeitet. Ich habe im neuen Buch „Lesebuch Ötztaler Alpen II“ im Studien-Verlag Innsbruck, ein kräftiges Kapitel „Schwere Zeiten“ dem Thema Rassismus und Fremdenhass unter der Nazi Herrschaft in der „Alpenfestung“ gewidmet. Es wäre Vieles nachzuholen, aufzubereiten, den Leuten mehr oder weniger deftig nahe zu bringen, darüber zu diskutieren. Und das offizielle Land Tirol? „Heiße Naziakten aus Tirols Archiven verschwunden“ und „NS-Aufarbeitung: Land Tirol war säumig“ hat es in Tiroler Zeitungen im Jänner 2011 gelautet. Was haben wir zu erwarten?

Was will und kann der Herr Bundespräsident Heinz Fischer bewirken? Sein Aufruf ist sensationell.

Kultur & Tourismus

Wissenschaft und Kultur (im Gegensatz zur elitär teuren Event-Kunst) verkümmern. Massiv und existenzbedrohend werden wissenschaftliche und basis-kulturelle Aktivitäten und Publikationen zugrunde gerichtet. Es wird aktuellen kulturpolitischen Fragen ausgewichen. Es wird kaschiert und schön geredet. Ein intensives Eindringen in die Rolle von Basis-Kultur, auch von elementaren Dingen wie religio und Kulte wird eher vermieden, ohne die es keine Nachhaltigkeit geben kann. Ich sehe das am deutlichsten in Programmen beispielsweise der mitteleuropäischen UNESCO-Biosphären, die ja generell als „Modellregionen nachhaltiger Entwicklung“ konzipiert sind. Der bewusste Einsatz der Kultur fehlt. Meine Offenheit gegenüber der starken, der aktivierenden und der emanzipierenden Volks-Kultur beziehe ich aus Dritte-Welt-Ländern, aus peripheren Regionen und bei Minderheiten. Die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ gibt jährlich einen Kalender

heraus. Dort finde ich das gesuchte Kultur-Verständnis wie beispielsweise im Bekenntnis aus den 18 Munda-Dörfern im Hochland von Chota Nagpur (Indien).

„Außenstehende verstehen oft nicht, dass wir nicht Besitzer, sondern nur Verwalter des Landes sind. Die Ahnen haben uns dieses Land treuhändisch in die Hände gelegt, und wir müssen es an die nächste Generation weiter geben. Wie können wir den Wohnsitz unserer Götter, das Erbe der Vorfahren einfach verlassen oder verkaufen“ schreibt der Vorsteher der 18 Dörfer. Siehe Kalenderblatt vom Oktober 2011! Der „harte“ Massentourismus ist weltweit der brutalste Zerstörer indigener und autarker Volks- und Alltagskultur. In meinen „Tourismusnotizen“ im Aufsatz „an die Jugend von Österreich“ (Lesebuch Ötztaler Alpen II) zitiere ich auf Seite 199 die aktuellste und härteste Kritik an den Verwüstungen des Brutaltourismus, formuliert von Claude Levi-Strauss, dem im Oktober 2009 im Alter von 101 Jahren als „Frankreichs letzter Gigant des Denkens“ verstorbenen Denker und Mahner. „Die Zeit“ hat ihn bereits am 20.11.2008 eindrucksvoll gewürdigt. Die „Brandzeichen“ und den „Schmutz, mit dem wir das Antlitz der Menschheit besudelt haben“ können wir aus der „Dritten“ in die Brutalzentren des Winter-, Snow- und Porno-Tourismus, in unsere „Erste“ Welt übertragen. Unsere alpinen Zentren sind zu abschreckenden Scheußlichkeiten verkommen. Dort soll mitten drinnen eine „Modellregion nachhaltiger Entwicklung“ überleben können? Ich erinnere daran: die bekannte österreichische Schriftstellerin Marlene Streeruwitz hat formuliert: „Fremdenverkehr ist sowieso Krieg“ und Heimat als Begriff wäre unbrauchbar geworden. Aber es ist nicht der behutsam-sanfte ökologisch wie kulturell verträgliche brave Tourismus gemeint, sondern explizit die härteste Ausformung in den speziellen Zentren als „eine militarisierte Form von Unterhaltung“ und Besatzung und Identitätsverlust. (vgl. Tiroler Tageszeitung 29.Okt.2010) Es ist wie Mädchenhandel und Zuhälterei, wenn „die Hasen und die Ferkelein“ (Elfriede Jelinek) in die Luststationen winterlicher Perversionen geschleust werden. Minderjährige osteuropäische Mädchen in porno alpin? Wenn es pointiert und scharf formulierende Kritiker gibt, dann können wir sie nur bei einigen Schriftstellerinnen und Schriftstellern wie bei Marlene Streeruwitz, Elfriede Jelinek, Peter Turrini, dem aus dem Wallis stammenden Maurice Chappaz oder dem aus Sri Lanka stammenden Cecil Rajendra finden. Ich habe mir vorgenommen, meine vor mehreren Jahren zusammengestellte Schrift „Tanzbären und Lemminge –

Ein Beitrag zum Verhältnis Tourismus & Kultur bzw. zur Entwicklung und Pervertierung eines besonderen Spezies folkloristischer Anbieterung“ neu, ergänzt und überarbeitet herauszugeben. Da werden mir auch Jean Ziegler und Georg Büchner mit „Friede den Hütten! Krieg den Palästen“ beistehen können.

Bei der überaus mühsamen und diskriminierenden Arbeit in meiner „Heimat-“, suche ich nach neuen Wegen auf den Spuren alter und ältester Wurzeln „eigener“ Kultur.

Nachhaltige Entwicklung

Ich suche regionalbezogen nach adäquater Nachhaltigkeit. Bei unserem Pro-Vita-Alpina-Partner und Experten Werner Bätzing habe ich eine Kurzdefinition gefunden. Ich habe ihn im Jahre 2002 (es ist zehn Jahre her) um ein Gutachten gebeten über Naturschutz und Nachhaltige Entwicklung. Er schreibt unter anderem:

„Unter nachhaltiger Entwicklung versteht man, dass ein bestimmter Raum langfristig als Lebens- und Wirtschaftsraum erhalten bleibt. Das bedeutet, dass er eine tragfähige Wirtschaftsbasis besitzt, dass er ökologisch stabil und vielfältig ist und dass er ein lebenswertes Leben ermöglicht.“

In seinem zusammenfassenden Ausblick ist für ihn aber „die kulturelle Identität der Schlüsselfaktor“. Und darum geht es mir beim ehrgeizigen UNESCO-PROJEKT. Kultur ist ja auch ident mit Wohlgefühl am Ort, mit Geborgenheit, Nestwärme, Krafttanken, Freude, Lust, Feste, Kulte, Religio, Sagen, Mundart, Glück usw. Wir haben – auch mit und über Pro vita alpina – in den Jahren 2009, 2010 und 2011 den Boden aufbereitet. Die UNESCO-Österreich hat uns für die lebendige Mundart die Auszeichnung als „immaterielles kulturelles Erbe“ zukommen lassen und ein Jahr später für die grenzüberschreitenden Schaftriebe („Transhumanz“). Das hat Identität gestiftet. In beiden Fällen herzlichen Dank an Maria Walcher von der UNESCO in Wien. Und Dank auch an Stefan Hämmerle, der uns hilft, die immer noch aktuellen Schaftriebe in europäischen Ländern für eine Art Netzwerk dokumentieren zu können, solche vor allem in Spanien. Jetzt feiert die Schafwolle der Merino-Schafe als Spezial-Produkt moderner und gesunder Unterwäsche und Sportwäsche eine wahrhaft wohligh-warme Auferstehung. Und die Wolle der alpinen Rassen (Tiroler Bergschaf, Braunes Bergschaf, Steinschaf) eine ähnlich wollige Auferstehung als modernste Sportkleidung auch für Anoraks der

Bergwacht. 1000 Stück davon hat die Tiroler Bergwacht bei den Schafhaltern und den innovativen Verarbeitungsfirmen bestellt. „TYROLWOOL“. Sall woll.

Aktuelles

- Dank an Werner Bätzing für den „Rundbrief vom Dezember 2011“. Bereits in der 6. aktualisierten Auflage sind seine beiden GTA-Weitwanderführer „Grande Traversata delle Alpi“ Teil 1 und 2 im Rotpunktverlag erschienen. Motto: „Man sieht nur, was man weiss“.
- Bei der CIPRA übernimmt nach dem Abgang von Andreas Götz der diplomierte Geograf Bruno Stephan Walder die Funktion des Geschäftsführers.
- Das „Fünf-Sterne-Dorf“ auf allerhöchster, also teuerster Ebene, ist Andermatt in der Schweiz. Eine Weltelite soll dort kuren und Geld hinterlassen. „Andermatt Swiss Alps“ soll es heißen, dieses „ehrgeizigste Tourismusprojekt in den Alpen“ und es wird voraussichtlich 1,2 Milliarden Euro kosten und wird von einem ägyptischen Milliardär für Millionäre gebaut. Segen oder Fluch?
- Der Pro-vita-alpina-Mitbegründer Robert Kruker wird gemeinsam mit Verena Meier darüber das Buch mit dem Titel „Das Megaprojekt“ im April 2012 im Rotpunktverlag herausgeben. Da bin ich sehr gespannt, was der Herr Samih Sawiris auf Einladung der Urner Regierung zustande bringen wird. Die Dimensionen übersteigen alles bisher Dagewesene.
- Wohin ALPENKONVENTION und „Nachhaltige Entwicklung für die Alpen“? Die beiden Hefte Nr. 64 und 65 vom Jahre 2011 aus dem Alpenkonventionsbüro der CIPRA Österreich klingen alles andere als vielversprechend. Wenig Hoffnung auf diesen ausgetrockneten kulturlosen Alpenflächen. Alles ohne Kultur? Ein Abgesang? Ein Funken Hoffnung?
- Andreas Weissen in Brig/CH, unser PVA-Partner im Wallis, hat im November 2011 wieder hauptverantwortlich die „BergBuchBrig“ in Brig durchgeführt. Wieder ein voller Erfolg mit neuer Alpenliteratur, mit neuen Bergfilmen, mit weiterführenden Gesprächen, mit Festigung bewährter Freundschaften. Hoffentlich auch 2012 wieder!

Neue Bücher und Tonträger

- „Im Schatten von Hitlers Heimat“ von Susanne Rolinek, Gerald Lehner und Christian Strasser im Czernin-Verlag als „Reiseführer durch die braune Topografie von Oberösterreich“ einschließlich dem steirischen Salzkammergut. 64 Touren zu bekannten und unbekanntem Schauplätzen. 300 Seiten aktueller Geschichtsunterricht.
- Von denselben AutorInnen: „Im Schatten der Mozartkugel“. 280 Seiten
- Stefan Hämmerle: Reisebuch/ Reiseerlebnisse Sierra Serena. Unterwegs mit Nomadas, Pastores und Amigos auf dem Transhumanz, dem letzten Viehtrieb Spaniens. Im Selbstverlag, 2011 mit hunderten von Schafen und Hirten über hunderte Kilometer u.a. über die Canadas Real zwischen 400 und 900 km. Abenteuerliches Wandern und Erleben. Stefan-haemmerle (at) t-online.de
- S. Corinna BILLE: Von der Rhone an die Maggia. Erzählung einer Wanderung mit einer Einladung zum Nachwandern von Andreas Weissen. Rotpunktverlag, 2011
- „Dem Süden verschwistert. Literarische Wanderungen im Oberengadin.“ Von Adrian Stokar im Rotpunktverlag, 2011. Mit einer unglaublich reichen Fülle über Menschen, die dort gewandert sind, die dort geurlaubt haben, die dort literarische Spuren hinterlassen haben. Eine Fundgrube, eine unerschöpfliche Quelle von Adorno bis Stefan Zweig, über Ernst Bloch und Sigmund Freud, Herman Hesse zu Erich Kästner, Karl Kraus, Thomas Mann, Robert Musil und Arthur Schnitzler und nicht den Richard Wagner und den

Karl Zuckmayer und den Stefan Zweig und vielen anderen zu vergessen. So etwas hat keine andere Region der Alpen zu bieten. Kulturschätze, aufbereitet in 12 Wanderungen. Tatsächlich eine europäische, eine geradezu weltweite Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Was ist gewesen? Was ist gegenwärtig? Kann die Region davon zehren? Kommen weiterhin erste Köpfe der Welt-Kultur in den Oberengadin?

- Elisabeth Wintergerst: Säuling. Berg zwischen den Welten. Von einem geheimnisvollen Grenzberg. Von sagenhaften Schauplätzen zwischen Füßen und Reute. Zum stillen Entdecken einer unbekanntem Berggestalt, diesem „Säuling“, diesem „monte excelsum“, diesem „himmlischen Berg“. Ein heiliger Berg.
 - Andreas Weissen hat mir im November in Brig zwei neue CD überreicht. Ich solle hineinhören. Es wäre interessant und neu. Das ist es auch:
 - „La Mayon e le fellhe“ sind Gesänge im Patois rund um St. Maurice. Mit historischen Liedern. Sehr authentisch und hörensenswert. In Arrangements von Carine Tripet.
 - „Taugwalder Lieder“, interpretiert von Carine Tripet. Spannend, weil alemannische Dialekttexte zusätzlich ins Französische übertragen sind, als ein sprachenübergreifendes Lehr- und Hörbeispiel.
-

Es grüsst herzlich
Hans Haid

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Hans Haid, Venterstraße 2, 6450 Sölden, und Riedernstraße FVJ 1, A-6430 Ötztal

Tel. +43-(0)52 66 87296 (fallweise Handy 0664-73 654 70 77)

haid.roale@netway.at und haid.roale@cultura.at

www.cultura.at/haid und www.similaun.at

Sollten Sie keine elektronischen Mitteilungen wünschen, bitten wir um Mitteilung an

haid.roale@cultura.at